



# „Leucht, bunt und gefällig“

Erläuterungen zur beantragten Restaurierung und  
Inwertsetzung einer Kreuzigungstafel von Adam  
Offinger in der Christuskirche Wernigerode



# Erläuterungen zur beantragten Restaurierung und Inwertsetzung einer Kreuzigungstafel von Adam Offinger in der Christuskirche Wernigerode

17. April 2025

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Der Maler: Adam Offinger</b>	<b>4</b>
2.1	Biographischer Hintergrund . . . . .	4
2.2	Verwendung des Monogramms AO . . . . .	5
2.3	Sichere und zugeschriebene Werke . . . . .	6
<b>3</b>	<b>Das Kunstwerk: Die Kreuzigungstafel</b>	<b>8</b>
3.1	Beschreibung des Gemäldes . . . . .	8
3.2	Geschichte des Gemäldes . . . . .	9
3.3	Künstlerische Vorbilder . . . . .	10
3.4	Verschmutzung und Schäden . . . . .	11
<b>4</b>	<b>Rezeption und historische Bedeutung</b>	<b>13</b>
4.1	Kunsthistorische Bewertung . . . . .	13
4.2	120 Jahre Christuskirche . . . . .	13
4.3	500 Jahre Bauernkrieg . . . . .	14
<b>5</b>	<b>Unmittelbare Vorhabensziele</b>	<b>16</b>
<b>6</b>	<b>Erweiterte Vorhabensziele</b>	<b>17</b>
<b>7</b>	<b>Verwendete Quellen</b>	<b>20</b>

# 1 Zusammenfassung

Die Evangelische Christuskirche Wernigerode-Schierke befindet sich im Besitz eines Altargemäldes, welches im Jahr 1598 durch den Braunschweiger Hofmaler Adam Offinger (gestorben um 1600) – einen Schüler Lucas Cranachs – für seinen Herzog Heinrich Julius von Braunschweig (1564-1613), zugleich Bischof von Halberstadt, angefertigt wurde. Es hing rund 250 Jahre in Gröningen, bis es 1847 anlässlich der Einweihung der zweiten Konkordienkirche in Hasserode (im heutigen Wernigerode) auf die Gemeinde überging. Im Jahr 1909 wurde es von der aufgegebenen Konkordienkirche in die neu errichtete Heimstatt der Gemeinde verbracht – die Christuskirche, in der es sich bis heute befindet. Es handelt sich um das bei weitem wertvollste und älteste Ausstattungsstück mit identitätsstiftender Bedeutung für die Hasseröder Kirchengemeinde.

Das Gemälde, welches in der chaotischen Umbruchphase zwischen der Reformation und dem Bauernkrieg auf der einen sowie dem Dreißigjährigen Krieg auf der anderen Seite entstand, soll im Kontext des 500. Jahrestages des Kriegsendes (1525 – 2025) sowie des 120. Jahrestages der Einweihung der Christuskirche (1909 - 2029) restauratorisch überarbeitet werden. Während es noch 1913 von Bergner und Jacobs als „ziemlich bunt“ beschrieben wurde, ist es heute nicht nur von Firnis überzogen, sondern auch so hoch angebracht und so mangelhaft ausgeleuchtet, dass viele der filigranen Details nicht mehr erkennbar sind. Mit der hiermit beantragten Förderung sollen eine vollständige Restaurierung inklusive einer Glasabdeckung zum Schutz vor weiteren Schmutzeinträgen sowie eine optimierte Ausleuchtung finanziert werden.

Das wiederhergestellte Gemälde wird im Rahmen einer „offenen Kirche“ kostenfrei öffentlich zugänglich sein. Das Projekt soll durch die Anfertigung eines hochwertigen Digitalisats, eine Publikation zur Geschichte von Gemälde und Künstler sowie durch wechselnde Kunstaussstellungen begleitet werden. Auf den nachfolgenden Seiten werden der kunsthistorische Wert des Gemäldes sowie dessen regionale Bedeutung umrissen, Notwendigkeit, Umfang und Kosten der geplanten Arbeiten dargestellt und aufgezeigt, welche projektunterstützenden Aktivitäten vorgesehen sind. Die Antragstellerinnen und Antragsteller hoffen, mit dieser begleitenden Darstellung den eigentlichen Antrag sinnvoll ergänzen, sowie Ziele und Bedeutung des Vorhabens verdeutlichen zu können.

## Kontakt für Rückfragen

Christian Reinboth  
Telefon: 0152 0900 6600  
E-Mail: christian.reinboth@gmx.de

## 2 Der Maler: Adam Offinger

### 2.1 Biographischer Hintergrund

Nur wenig ist über das Leben Adam Offingers bekannt – tatsächlich kennen wir nicht einmal sein Geburts- oder Sterbedatum oder wissen, ob er verheiratet war oder Kinder hatte. Der kunsthistorischen Forschung ist der Maler nur während seiner wichtigsten Schaffensphase als Hofmaler des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig aufgefallen, an dessen Stammsitz Schloss Gröningen er zwischen etwa 1575 und 1600 tätig war. „Künstlerfürst“ Heinrich Julius – zugleich Bischof von Halberstadt – war nicht nur als begabter Jurist und Administrator, sondern auch als Förderer zahlreicher Künste bekannt und beschäftigte unter anderem den berühmten Komponisten Michael Praetorius als seinen Hofkapellmeister.

Die Herkunft Offingers verortet Meier (1940, S. 145) aufgrund der Namensähnlichkeit mit diversen bayerischen Ortsnamen sowie einer möglichen Beziehung zu einer gleichnamigen Regensburger Goldschmiedefamilie im süddeutschen Raum. Bei seinen uns heute noch bekannten Werken handelt es sich ausschließlich um religiöse Bildnisse oder um die Porträts von Adligen und ihrer Familien. Obwohl er in Gröningen residierte, muss er in den 1570ern und 1580ern sehr viel von Hof zu Hof gereist sein, um diese Porträts anzufertigen. Die abwechslungsreiche, filigrane und geradezu „farbtrunkene“ Art Offingers stellt Scheliga (2002, S. 106) zufolge für den Braunschweigischen Raum einen klaren Bruch mit dem zuvor dominanten, eher protestantisch-nüchternen und auf Ordnung, Harmonie und naturgetreue Proportionen ausgerichteten höfischen Malstil dar.



Abbildung 1: Schaumünze von Herzog Heinrich Julius, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, alle Rechte vorbehalten.

Als Hauptwerke Offingers gelten ein Porträt seines Herzogs im Alter von 18 Jahren von 1582, welches als Vorlage für eine bekannte Schaumünze des Adligen diente – und „das große Altarbild der Kreuzigung von 1598, welches sich früher in der Schloßkapelle zu Gröningen befand und erst 1847 in die Pfarrkirche zu Wernigerode-Hasserode gelangte“ (Meier 1940, S. 146/147). Tatsächlich wird dieses Gemälde in jeder der – wenigen – schriftlichen Quellen erwähnt, welche von Adam Offinger berichten. Die Kreuzigungstafel kann daher als eines der wichtigsten noch existierenden Werke dieser Epoche Braunschweiger wie auch Halberstädter Hofmalerei betrachtet werden. Als Maler zeichnet Offinger sich vor allem durch eine besonders wirklichkeitsgetreue Abbildung männlicher Modelle, stark schematisierte Handdarstellungen, sich wiederholende Kleidungsstücke bei Trauerbil-

dern, bildlich wie narrativ dichte Menschenansammlungen (sog. „Kreuzigung im Gedräng“, Scheliga 2002, S. 106) und – wie erwähnt – eine besondere Intensität der Farblichkeit aus.



## 2.2 Verwendung des Monogramms AO

Auf einigen – aber längst nicht allen – Werken Adam Offingers findet sich ein Monogramm in Form eines großen „A“ mit einem eingeschobenen „O“. Dieses erinnert nicht zufällig an das Monogramm des weitaus bekannteren Renaissancemalers Albrecht Dürer (1471-1528), an dessen Detailgenauigkeit sich Offinger erkennbar orientierte. Nagler und Andresen (1881, S. 471) zufolge begann Offinger seine künstlerische Karriere als Kopist von Dürer-Werken, die er ebenfalls bereits mit diesem Monogramm signierte, auch wenn die beiden Autoren selbst keiner dieser Kopien habhaft werden konnten. Ein im Jahr 1578 entstandenes Porträt des Heinrich von Saldern (1532-1588), welches sich heute im Archiv des Landesmuseum Hannover befindet und unzweifelhaft von Adam Offinger gemalt wurde, weist sowohl das AO-Monogramm als auch die lateinische Inschrift „ADAM OFFINGER FECIT“ (geschaffen von Adam Offinger) aus, so dass die grundsätzliche Korrektheit der Zuschreibung des AO-Monogramms nicht bezweifelt werden kann (vgl. Landesmuseum Hannover 2020, S. 56). Allerdings existieren mit AO signierte Zeichnungen – wie etwa eine bei Nagler und Andresen (1881, S. 471) beschriebene Federzeichnung des toten Christus im Schoße seines Vaters aus dem Jahr 1516 – die viel zu alt sind, um von Offinger stammen zu können. Vielleicht haben sich auch andere Künstler des Monogramms bedient – in der Literatur finden sich etwa Hinweise auf einen im frühen 16. Jahrhundert in Niedersachsen tätigen Maler namens Albertus Osnaburgensis, dem sich jedoch keine Werke mehr zuordnen lassen.

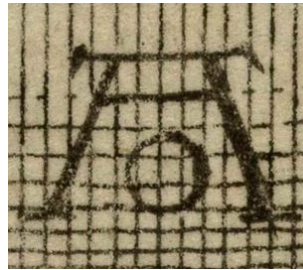


Abbildung 2: Monogramm von Adam Offinger unter dem von diesem gezeichneten Wappen des Nürnberger Ratschreibers Lazarus Spengler, Staatsbibliothek Bamberg, CC BY-SA 4.0.



Abbildung 3: Das Monogramm Albrecht Dürers – hier unter der Pfote seines berühmten „Feldhasen“ – gilt als eines der ersten Markenzeichen der Kunstgeschichte. Es ist unverkennbar, dass der Dürer-Kopist Offinger dieses Monogramm als Vorlage für sein eigenes Signet genutzt hat. (gemeinfrei)

Neben dem Monogramm gilt Bergner (1912, S. 15) zufolge auch das Vorhandensein von Nelken in einem Gemälde „nach der Ortsüberlieferung als Zeichen des Malers“. Tatsächlich findet sich ein Topf mit Nelken als eher unübliches Accessoire in Offingers Abendmahlsdarstellung auf dem Ampfurther Altarretabel. Ob seine Werke häufiger Nelken enthalten, ist eine von vielen offenen Fragen zum Leben und Wirken des Künstlers, die im Rahmen der im letzten Abschnitt dieses Dokuments vorgestellten Publikation untersucht werden könnten.

### **2.3 Sichere und zugeschriebene Werke**

Die Anzahl der sicher von Adam Offingers Hand stammenden sowie der ihm zugeschriebenen Werke ist überschaubar – noch überschaubarer ist die Zahl der Gemälde, die frei öffentlich zugänglich und kunsthistorisch erschlossen sind. Eine lückenlose Aufnahme von Offingers Wirken fehlt bislang in der kunst- und heimatgeschichtlichen Literatur – und soll darum (siehe letzter Abschnitt) im Rahmen des hiermit beantragten Vorhabens entstehen. Um die Rarität der Hasseröder Kreuzigungstafel als einem großformatigen, sehr gut erhaltenen Kunstwerk Offingers zu unterstreichen, wird nachfolgend der Versuch eines möglichst vollständigen Werkverzeichnisses unternommen.

#### **Altargemälde und andere Sakralkunst**

- Kreuzigungstafel in der Ev. Christuskirche in Hasserode (1598)
- Altarbild in der Ev. Christuskirche in Ampfurth (Darstellung des letzten Abendmahls in der Mitte, Kreuzigung und Auferstehung auf den beiden Flügeln und drei Szenen aus der Weihnachtsgeschichte (Geburt, Verkündigung an die Hirten, Heilige drei Könige) auf der Predella, 1575)
- Altarbild (mit Darstellungen von Abendmahl, Kreuzigung, Gnadenstuhl, Opferung Isaaks und ehrener Schlange) und Brustbilder der Evangelisten am Kanzelkorb in der Ev. Kirche St. Stephanus in Schenkenhorst (1575)
- Altarbild (auch hier eine „Kreuzigung im Gedräng“) in der Ev. Kirche St. Johannis in Pömmelte (Jahr der Entstehung unbekannt)
- Altarbild und Bemalung der Kanzel in der Ev. Kirche St. Stephanus in Schermcke (Jahr der Entstehung unbekannt)
- „Sehr qualitätsvoller“ (Dehio, digitale Gesamtausgabe) Altaraufsatz mit Auferstehungsgemälde im Mittelteil in der Ev. Kirche in Ummendorf.

#### **Darstellungen von Adligen und deren Familien**

- Porträt von Heinrich von Saldern im Historischen Museum Hannover (1578)
- Grabdenkmal für Hilmar von Münchhausen in Nienburg a.W. (1573)

- Grabdenkmal für Gertrud von Veltheim (gestorben 1574) in der Ev. Kirche in Ampfurth (nach Bergner (1912, S. 20/21) eine „famose Porträtstudie“ – ein Gemälde auf Holz in geschnitztem und bemaltem Rahmen und versehen mit der Inschrift „1578 Adam Offinger fecit“)<sup>1</sup>
- Porträt von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig im Alter von 18 Jahren, Vorlage für eine Schaumünze des Herzogs, heute im Schlossmuseum Gotha bzw. im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig (1582)
- Grabdenkmäler von Achatz von Beltheim und Margarete von Saldern in Harbke (Jahr der Entstehung unbekannt)
- Grabdenkmäler für Sophie von Saldern und Ludolf Klende in Schlüsselburg (Jahr der Entstehung unbekannt)
- Grabdenkmäler für Christoph von Steiberg (1570) und Johannes Warpup Droste von Pinneberg (1575) in der Martinikirche zu Braunschweig
- Grabdenkmal von Hartweg von Garßenbüttel (verstorben 1601) und seiner Frau in Form eines Doppelflügelaltars mit Kreuzigungsdarstellung und davor knienden Vertretern aller Stände in der Ev. Kirche von Essenrode
- Porträts von Heinrich von Saldern und seiner Frau Margaretha von Veltheim im Wasserschloss Hehlen (1578)
- Mehrere (Vollmer 1931, S. 578) Gemälde von Mitgliedern der Familie Asseburg auf Schloss Hinneburg (1575 und 1580)

Die Auflistung unterstreicht, dass von Offingers Arbeit – der immerhin mindestens drei Jahrzehnte als Hof- und Kirchenmaler aktiv war – heute nur noch wenige Stücke verblieben sind, insbesondere aus dem sakralen Bereich. Die Jahreszahlen der bekannten Werke lassen zudem vermuten, dass es sich bei der Hasseröder Kreuzigungstafel von 1598 um eines der jüngsten und letzten Werke – wenn nicht sogar das letzte große Werk – des Meisters handeln dürfte. Zwar ist das Grabdenkmal des Hartweg von Garßenbüttel mit der Jahreszahl 1601 versehen – allerdings handelt es sich hierbei um sein Todesjahr, wobei es für Adlige durchaus üblich war, noch zu Lebzeiten Modell für ihr späteres Grabporträt zu sitzen. Das Gemälde könnte somit etliche Jahre vor 1601 entstanden sein, womit die Kreuzigungstafel, die durch den Maler auf 1598 datiert wurde, als möglicherweise finales Werk Offingers am Ende einer langen und von vielen Adelshäusern protegierten künstlerischen Schaffenstätigkeit stünde.

---

<sup>1</sup>Bergner (1912, S. 15) zufolge ist das Grabdenkmal neben einer Darstellung der Verstorbenen mit einer „Kreuzigung Christi inmitten der beiden Schächer“ mit „großem Getümmel und weiter Landschaft“ versehen – ein der Hasseröder Kreuzigungstafel möglicherweise sehr ähnliches Motiv.

### 3 Das Kunstwerk: Die Kreuzigungstafel

#### 3.1 Beschreibung des Gemäldes

Bei der Hasseröder Kreuzigungstafel handelt es sich um ein auf Holz ausgeführtes Ölgemälde (sog. Tafelmalerei) von 160 cm Höhe und 105 cm Breite bzw. 186 cm Höhe und 135 cm Breite unter Berücksichtigung des hölzernen, mit geschnitztem Blattwerk verzierten und teilweise mit Goldbronze bestrichenen Rahmens. Es wurde im Jahr 1598 von Adam Offinger im Auftrag von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig als Altarbild für die Schlosskapelle (Barbara-Kapelle) der Halberstädter Bischöfe in Gröningen angefertigt. Dargestellt wird die Kreuzigung Christi „im Gedräng“ mit einer Vielzahl von Figuren und parallel ablaufenden Szenen aus den Berichten der Evangelisten. So finden wir rechts und links des zentralen Kreuzes die Kreuze der mit Jesus hingerichteten Verbrecher, unter dem Kreuz den trauernden Jünger Johannes und die kniende Maria Magdalena mit einem Salbgefäß, rechtsseitig die Ohnmacht Mariä mit drei ihr zur Hilfe kommenden Frauen und links den römischen Soldaten Stephon, der den mit Essig getränkten Schwamm am Stab („Mich dürstet!“) vorbereitet, sowie seitlich hinter ihm seine um die Gewänder Jesu wüfelnden Kameraden. Dazwischen befindet sich eine Vielzahl dicht gedrängt stehender Personen, die größtenteils als Soldaten oder Angehörige des jüdischen Klerus identifizierbar sind.



Abbildung 4: Die Kreuzigungstafel aus aktueller Sicht des Betrachters mit Blick auf die historische Kassettendecke.

Detaillierte Beschreibungen der Darstellung finden sich bei Bergner und Jacobs (1913), Baudisch (2019) und Sommer (1883). Auf eine ausführliche Beschreibung sowie auf eine ikonografische und ikonologische Analyse soll daher an dieser Stelle verzichtet und vielmehr auf einige Besonderheiten des Werks hingewiesen werden. So hat Offinger nach Bergner und Jacobs (1913, S. 61) nicht nur – wie damals üblich – seinen herzoglichen Auftraggeber (als Reiter mit Helmbusch), sondern auch sich selbst (als Mann mit Pelzmütze) im Bild dargestellt. Ungewöhnlich ist auch die sehr figurenreiche Szenerie, deren viele Nebenhandlungen Baudisch zufolge die Aufmerksamkeit des Betrachters beinahe mehr fesseln, als es die Kreuzigung selbst tut. Die narrative Begabung Offingers zeigt sich unter anderem an der Darstellung des mit düsteren Wolken verhangenen Him-



mels, welcher nur über dem Kreuz Christi in hellem Licht aufreißt – bis auf einen kleinen, auf den ersten Blick leicht zu übersehenden Lichtstrahl, der über dem Kopf des linken Gekreuzigten die Wolken durchbricht, also jenes Verbrechers, der sich kurz vor seinem Tode noch flehend an Christus wendet.

### 3.2 Geschichte des Gemäldes

Die durchaus bewegte Geschichte des Gemäldes lässt erahnen, dass ihr Erhalt und heutiger Verbleib in Wernigerode keineswegs zu erwarten gewesen wären. Nach der Fertigstellung für die Gröninger Schlosskapelle im Jahr 1598 blieb die Kreuzigungstafel zunächst fast 200 Jahre bis zum Verkauf des Schlosses im Jahr 1784 an zwei Privatpersonen in der Kapelle. Der Verkauf - nach Schmidt (1892, S. 75/76) „das Todesurtheil für das Schloss“ – resultierte in mehreren Weiterverkäufen und schließlich einem partiellen Abriss im Jahr 1817, dem auch die Kapelle zum Opfer fiel. „Die Bilder sind zerstört oder in alle Welt zerstreut, eine Kreuzigung Christi von Offinger aus dem Jahre 1598, die vom Altar der hl. Barbara in der Kapelle stammen soll, ziert die Kirche in Hasserode.“ Zahlreiche wertvolle Steinmetzarbeiten aber auch Gemälde gingen im Zuge dieses Abrisses offenbar verloren, die Kupferplatten des Dachs wurden in den Gröninger Bäckereien als Kuchenbleche „zweitverwertet“.

Das Kreuzigungsgemälde überstand den Abriss als eines der wenigen Kulturgüter weitgehend unbeschadet, wurde nach Sommer (1883, S. 43) dann jedoch in einen Keller der Klostergröninger Kirche gestellt, „wo es mehrfache Beschädigungen erleiden musste“ und – so muss man vermuten – auch ungünstigen klimatischen Bedingungen ausgesetzt war. Dem für Halberstadt zuständigen „königlichen Bau-Inspector Blumenthal“, dessen Ruhestandseintritt auf Seite 372 der 8. Ausgabe der Zeitschrift für Bauwesen des Jahres 1858 verkündet wird, ist zu verdanken, dass das Gemälde anlässlich der Einweihung der zweiten Konkordienkirche in Hasserode im Jahr 1847 angekauft und als Altarbild hergerichtet wurde.

In diesem Zusammenhang kam es zu zwei Restaurierungen: Einer in der Berliner Akademie der Künste, die nach Sommer (1883, S. 43) „unentgeltlich ausgeführt“ und bei der auch der Rahmen ausgetauscht wurde. Dabei kam es jedoch zu einer Verdeckung der Ränder des Bildes durch den neuen Rahmen sowie zu „Retouchen von ungeschickten Händen“, die durch eine zweite Restaurierung in Wernigerode teilweise wieder rückgängig gemacht wurden: „Dies ist nun von der Hand des in Wernigerode wohnhaften erfahrenen und geschickten Malers Friedrich Keyer mit grosser Sachkenntnis und rühmenswürdiger Pietät verbessert und das Bild möglichst wieder in den anfänglichen wirkungsreichen Zustand, also auch in die ursprüngliche Grösse, zurückgebracht worden.“ Diese Restauration, die irgendwann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stattgefunden haben muss, ist nach derzeitigem Erkenntnisstand die letzte Instandsetzungsmaßnahme, die an dem Gemälde vorgenommen wurde. Im Jahre 1909 zog es dann mit Aufgabe der zweiten Konkordienkirche in die im neoromanischen Stil neu errichtete Christuskirche in Hasserode um, in der es sich bis heute befindet.

### 3.3 Künstlerische Vorbilder

Von Meier (1940, S. 148) wird im Rahmen seiner Ausführungen zur Kreuzigungstafel erwähnt, dass Offinger sich bezüglich der Figurenkomposition an einem Gemälde des Münchener Hofmalers Christoph Schwarz (1548-1592) bzw. einem von diesem Gemälde angefertigten Kupferstich von Aegidius Sadeler (1570-1692) orientiert, welche Meier selbst jedoch nicht zur Verfügung standen. Dank der inzwischen weit fortgeschrittenen Digitalisierung musealer Archive lässt sich dieser Stich als ein Werk Sadelers aus dem Jahr 1590 mit der Bezeichnung „Affigitur Cristus cruci“ (Christus ans Kreuz genagelt) identifizieren, welches sich im Fundus des Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museums befindet.



Abbildung 5: Vergleich der Figurengruppe um Maria: Links ein Ausschnitt aus der Kreuzigungstafel Adam Offingers (1598), rechts ein Ausschnitt aus dem Kupferstich Aegidius Sadelers nach Motiv von Christoph Schwarz (1590).



Abbildung 6: Kreuzigungsszene von Friedrich Brentel nach Vorlage von Christoph Schwartz, Rechte: National Gallery of Art.

Tatsächlich weisen einzelne Figurengruppen auf der Hasseröder Tafel erstaunliche Ähnlichkeit mit der Sadelerschen Druckgraphik auf – so etwa die in Ohnmacht sinkende Maria mit den drei helfenden Frauen und den beiden Reitern im Hintergrund. Dennoch unterscheiden sich beide Bilder deutlich voneinander: Die Kreuzigungsszene nach Schwartz weist sehr viel weniger Menschen auf, als Offingers „Kreuzigung im Gedräng“, hinsichtlich der Figurengruppe um Maria sowie der Figur des trauernden Johannes ist aber unverkennbar, dass Offinger den Kupferstich zum Vorbild hatte. Die Popularität dieses Stiches hatte in den nachfolgenden Jahrzehnten zur Folge, dass weitere Gemälde ganz verschiedener Künstler – im Beispiel links etwa von Friedrich Brentel (1580-1651) – entstanden, welche sich Figurengruppen mit der Hasseröder Kreuzigungstafel teilen. Gründliche Recherchen dürften noch etliche solcher mit dem Offinger-Werk verwandten Gemälde ans Licht bringen.

### 3.4 Verschmutzung und Schäden

In der 2019 von Susanne Baudisch durchgeführten Kulturguterfassung im Auftrag der EKM wird der Zustand des Gemäldes als befriedigend registriert. Es wird notiert, die Tafel weise leichte Schäden, vereinzelte Risse im Holz und einen leichten Weißschleier auf. Eine durch [REDACTED] im Vorfeld dieser Antragstellung vorgenommene Inaugenscheinnahme ergab eine leichte Wölbung des Bildrahmens, vereinzelte Grundierungs- und Farbschichterhebungen insbesondere im Brettfugenbereich, kleinere Farbschichtverluste sowie gedunkelte Retuschen auf der gesamten Bildfläche, die noch von einer der früheren (weiter oben bereits angesprochenen) Restaurationsbemühungen stammen könnten. Da der Rückseitenschutz vernagelt war, konnte diese nicht begutachtet werden und weist möglicherweise weitere Defektstellen auf. Das Gemälde ist somit insgesamt nach wie vor in einem befriedigenden Zustand, im Sinne der Werterhaltung dieses Kulturguts sowie einer besseren Verfügbarmachung für Gemeinde und Öffentlichkeit, sind jedoch Restaurations- und nachgelagerte Schutzmaßnahmen als sinnvoll zu erachten.





Abbildung 7: Kupferstich „Christus ans Kreuz genagelt“ von Aegidius Sadeler (1590) / Rechte: Herzog Anton Ulrich-Museum / Quelle: museum-digital.de.

## 4 Rezeption und historische Bedeutung

### 4.1 Kunsthistorische Bewertung

Ausgehend von der Vielzahl an Aufträgen, welche Offinger von Adel und Kirche bekam, sowie der sehr positiven Rezeption seiner Werke durch die kunsthistorische Forschung, lässt sich mutmaßen, dass dieser Maler heute bekannter wäre, wenn mehr seiner Werke überlebt hätten. So nennt Jacobs (1867, S. 212) Adam Offinger (neben dem Halberstädter Maler Siegmund Ranisch) als einen Beleg für die „blühende Malerkunst der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und gegen Ende desselben zu Halberstadt“. Scheliga (2002, Sa. 106) attestiert Offingers Gemälden eine „dezente, schmelzende Buntheit“ bis hin zu einer regelrechten „Farbtrunkenheit“, die im Falle der Hasseröder Kreuzigungstafel aufgrund der Verschmutzung vieler Jahrzehnte heute nur noch erahnt werden kann. Bergner (1912, S. 15) preist Offingers Altarbild in Ampfurth als „feines Werk der Renaissance“, das sich unter anderem durch „ganz phantastisch gebildete Stühle“ im Stile „italienischer Intarsiasessel mit fein nachgeahmten Naturhölzern“ in der Abendmahlsdarstellung sowie durch „peinlich saubere Kleinmalerei und Farbengebung“ auszeichnet.

Das in diesem Antrag betrachtete Gemälde wird von Sommer (1883, S. 43/44) als „figurenreiche Kreuzigungsszene von Meisterhand im Styl der Zeit“ beschrieben. Er führt dazu weiter lobend aus: „Die Uebersichtlichkeit der Anordnung, der herrliche Aufbau einzelner Gruppen, der zutreffende und tiefempfundene Ausdruck einzelner Köpfe, die Weichheit und feine Modellirung des ideal gehaltenen Christuskörpers, die realistische Ausführung dagegen der beiden Schächer und die verschiedenen Gemüthseindrücke der übrigen Figuren lassen eine ungewöhnliche Meisterschaft erkennen.“ Meier (1940, S. 148) schätzt die Arbeit Offingers zwar als künstlerisch weniger hochwertig ein, attestiert ihm aber dennoch „in der niedersächsischen Adelskultur [seiner Zeit] eine bedeutende Rolle“ eingenommen zu haben.

### 4.2 120 Jahre Christuskirche

Die Geschichte der heutigen Wernigeröder Christuskirche geht auf die Neubesiedelung der Wüstung Hasserode im Jahr 1768 mit – evangelischen – Siedlern zurück, in deren Rahmen 1778 auch eine neue Kirche entstand, die nach einer bedeutenden Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche – der Konkordienformel – Konkordienkirche getauft wurde. Dieses Gebäude, das sich auf dem Gelände des heutigen Pfarrhauses befand, musste aus baulichen Gründen schon nach weniger als 100 Jahren wieder aufgegeben werden. 1847 erfolgte dann die Einweihung der zweiten Konkordienkirche, die von Blumenthal mit dem Offinger-Altar ausgestattet wurde. Dieses Gebäude im für die Region ungewohnten byzantinischen Stil befindet sich noch heute im Besitz der Gemeinde und beheimatet eine durch das Diakonische Werk betriebene Kindertagesstätte. 1909 wurde schließlich die neue und bis heute genutzte Christuskirche eingeweiht.

Die Kreuzigungstafel befindet sich somit seit 178 Jahren im Besitz der Gemeinde und war immer sowohl in der Konkordien- als auch in der Christuskirche zu sehen. Es handelt sich nicht nur um das älteste, sondern auch um das ein-



deutig wertvollste Ausstattungsstück der sehr viel jüngeren Kirche mit identitätsstiftendem Charakter für die Hasseröder Gemeinde. Auch mit Blick auf ganz Hasserode dürfte es sich um eines der ältesten und wertvollsten Kunstwerke aus der bewegten Geschichte dieses nach Wernigerode eingemeindeten Ortes handeln. Im Jahr 2029 wird die Christuskirche ihr 120-jähriges Bestehen feiern.

### 4.3 500 Jahre Bauernkrieg

Für viel regionales wie überregionales Aufsehen hat in den letzten beiden Jahren die Ausgrabung des Augustiner-Eremitenklosters Himmelpforte bei Wernigerode (eigentlich Hasserode) mit einem spektakulären Münzfund gesorgt, welches von der Christuskirche etwa 15-20 Gehminuten entfernt lag. Wie bei Biermann und Meller (2025, S. 33) beschrieben, zogen Ende April oder Anfang Mai des Jahres 1525 wütende Wernigeröder Bürger zu diesem Kloster, plünderten es und trieben die Mönche in die Flucht, womit sie trotz späterer Wiederansiedlungsversuche den Untergang des damals fast 300 Jahre alten Konvents einläuteten. An diesem authentischen Ort des Bauernkrieges in der Harzregion, an dem 2025 anlässlich des 500. Jahrestages der Bauernaufstände noch eine weitere Grabung stattfinden soll, zeigt sich, wie sehr die Unruhen der Jahre 1524 und 1525 auch diese Region in Brand setzten. Das durch die Landesausstellung „Gerechtigkeit 1525“ neu auflebende Interesse an dieser Zeit, rückt auch das Leben von Menschen wie Adam Offinger in unser Blickfeld.

Offinger ist mit diesem bedeutenden Abschnitt unserer Geschichte nämlich eng verbunden – und das nicht nur, weil er die Umbruchphase zwischen Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg selbst durchlebt hat, sondern auch, weil viele seiner religiösen Kunstwerke wie auch seiner profanen Adligenporträts eine Verbindung zu jeder Zeit herstellen. Immer wieder greift Offinger in seinen Werken Figuren der Reformationgeschichte auf oder porträtiert protestantische Vorreiter seiner eigenen Lebenszeit. So speisen auf seinem großen Altarbild in Ampfurth etwa die Reformatoren Martin Luther und Justus Jonas als Apostel mit Christus am Tisch des letzten Abendmahls – eine klare religiöse Verortung sowohl Offingers als auch seines protestantischen Auftraggebers Heinrich von der Asseburg. Auch der von Offinger meisterhaft porträtierte Heinrich von Saldern galt als „einer der beschlagensten und hitzigsten Vorkämpfer des strengen Luthertums“ (Landesmuseum Hannover 2020, S. 56).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Hasseröder Kreuzigungstafel eines der wenigen überlebenden Werke eines regionalhistorisch insbesondere für den Raum Halberstadt wichtigen Künstlers darstellt. Für die Hasseröder Christuskirche und auch den Ortsteil Hasserode ist das Werk, welches sich seit 178 Jahren dort befindet und zu den ältesten und wertvollsten lokalen Kunstwerken zählt, von identitätsstiftender Wirkung. Im Zuge sowohl des 500. Jahrestages des Bauernaufstandes, mit dem Offinger über seine Beziehung zu wichtigen Unterstützern des Protestantismus sowie durch sein künstlerisches Wirken verbunden war, als auch des anstehenden 120. Jahrestages der Christuskirche, scheint eine Instandsetzung und Werterhaltung sowie eine bessere öffentliche Verfügbarmachung dieses bedeutenden Kunstobjektes geboten.



Abbildung 8: Ölgemälde des Adligen Heinrich von Saldern, im Jahr 1578 gemalt von Adam Offinger / Herkunft und Rechte: Landesmuseum Hannover.

## 5 Unmittelbare Vorhabensziele

Eine am 13.04.2025 mit dem Gemälderestaurator [REDACTED] durchgeführte Inaugenscheinnahme des Gemäldes, führte zu der nachfolgend zusammengefassten Empfehlung hinsichtlich der durchzuführenden restauratorischen Maßnahmen.

### Maßnahmen an der Kreuzigungstafel

- Partielle Grundierungs- und Farbschichtfestigung (Fischleim)
- Reinigung der Gemäldeoberfläche mit dem Reinigungsmittel Marlupal
- Abnahme farbtonverändernder Retuschen und retuschierender Übermalungen (ggf. noch von der ersten Restaurierung in Berlin um 1850 stammend)
- Füllung der Farbschichtausbrüche mit Kreidegrund
- Vorretusche mit Tempera
- Seidenmatter Firnisauftrag (Dammar/Bienenwachs)
- Endretusche mit gemagerten Harzölfarben

### Maßnahmen am Holzrahmen

- Partielle Fassungsfestigung
- Nebelfeuchte Reinigung (evtl. mit Triammoniumcitrat)
- Retuschen mit Aquarellfarben
- Befestigung der Bildtafel im Rahmen

### Einrichtung einer Schutzverglasung

- Schutzverglasung des Gemäldes mit beidseitig entspiegeltem Sicherheitsglas (Schott Amiran, ESG, 6 mm stark), allseitig überstehend und mit entsprechendem Abstand zwischen Bild und Glas zur ungehinderten Luftzirkulation, Glasscheibe mit gefasten und polierten Kanten und vier Abstandshaltern aus Edelstahl (Rundstab mit Kappe)

Für die Umsetzung aller Maßnahmen inklusive einer begleitenden Dokumentation nach den Vorgaben des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie sowie Transport und Montage, rechnet [REDACTED] mit Kosten in Höhe von [REDACTED]. Eine entsprechende Schätzung ist diesem Antrag als Anhang beigelegt und dient als Grundlage für die Höhe der beantragten Mittel.

## 6 Erweiterte Vorhabensziele

Neben den im vorangegangenen Abschnitt dargestellten unmittelbaren Vorhabenszielen, für die eine finanzielle Unterstützung beantragt wird, plant die Gemeinde rund um die Restaurierung der Kreuzigungstafel verschiedene begleitende Aktivitäten. Diese sind vollständig über Eigenmittel bzw. ehrenamtliche Arbeit realisierbar und sollen nachfolgend kurz dargestellt werden.

**Verbesserte Ausleuchtung:** Zusätzlich zu den bereits dargestellten Verschmutzungen und der ungünstig hohen Aufhängung, trägt derzeit auch die Beleuchtung des Gemäldes zum nicht überzeugenden Gesamteindruck bei. Nur wenig natürliches Licht erreicht die Südwand des Kirchenschiffs, während die von der Orgelempore auf die Kreuzigungstafel gerichtete künstliche Beleuchtung einen starken Blendeffekt erzeugt. Das restaurierte Gemälde soll daher zukünftig nicht mehr direkt, sondern indirekt mit nach unten gerichteten LED-Spots und schonendem Licht mit geringem Blauanteil beleuchtet werden. Die Gemeinde wird sich durch den Restaurationsbetrieb, den Kunst- und Kulturbbeauftragten des Kirchenkreises sowie den zu beauftragenden Elektrobetrieb bei der optimalen Ausgestaltung dieser neuen Beleuchtung beraten lassen. Denkbar ist auch ein anderer Anbringungsort, an dem das restaurierte Werk besser zu Geltung gelangt, so etwa unter der Empore des nördlichen Seitenschiffs oder neben der Kanzel. Auch eine Verwendung in ursprünglicher Funktion als Altarbild eines Seitenaltars oder des Altars einer Winterkirche wäre vorstellbar.

**Hochwertiges Digitalisat:** Bevor das restaurierte Gemälde eingehäust und befestigt wird, soll noch ein hochwertiges Digitalisat angefertigt werden. Dieses wird nicht nur über die Webseite der Gemeinde, sondern auch über die Wikimedia Commons und andere geeignete Bilddatenbanken allen am Schaffen Offingers Interessierten frei zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus dient das Digitalisat als wesentliche Grundlage einer detaillierten kunsthistorischen Aufarbeitung des Werkes (siehe nächster Absatz).

**Begleitende Publikation:** Sowohl an der Kreuzigungstafel als auch am Leben und an den sonstigen Werken Adam Offingers gibt es noch sehr viel zu entdecken. „Wir wissen nichts von seinem Leben“, beklagt Meier (1940, S. 145) und ergänzt: „Leider sind die Kirchenbücher in Gröningen so schlecht geschrieben, daß ein wahres Studium dazu gehört, daß für Offinger Erforderliche herauszufinden.“ Die Restaurierung der Hasseröder Kreuzigungstafel soll daher zum Anlass genommen werden, Leben und Wirken Offingers im historischen wie auch im geistlichen Kontext aufzuarbeiten. Mitglieder der Christusgemeinde werden hierfür nicht nur den Restaurationsprozess begleiten, sondern auch möglichst alle noch verbliebenen Werke Offingers in der Region aufsuchen und dokumentieren. Eine entsprechende Publikation wird kostenfrei (Open Access) im Internet sowie in kleiner Auflage auch in gedruckter Form erscheinen.

**Begleitende Kunstaussstellungen:** Die Instandsetzung der Kreuzigungstafel lädt – auch und gerade im Kontext von Reformation, Bauernkrieg und Kirchenjubiläum – dazu ein, sich mit dem Impuls des Menschen zu künstlerischer Betätigung und insbesondere der bildenden Kunst auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang wird die Organisation von wechselnden Ausstellungen von Laienmalerinnen und -malern im Kirchenraum erwogen, deren Werke etwa an den Wänden der Seitenschiffe auf mobilen Staffeleien präsentierbar wären.

In unmittelbarer Nähe der Christuskirche befinden sich drei Einrichtungen, zu denen bereits sehr gute Kontakte bestehen und die für eine entsprechende Zusammenarbeit gewonnen werden könnten:

- Die Kindertagesstätte der Christuskirche (betrieben durch das Diakonische Werk Halberstadt) in der ehemaligen Konkordienkirche (und damit der ersten „Heimat“ des Offinger-Gemäldes in Hasserode),
- die August-Hermann-Francke-Grundschule Wernigerode direkt gegenüber dem Kirchgebäude sowie
- das Wohnhaus „Zum Guten Hirten“ für erwachsene Menschen mit Behinderung (betrieben durch die Evangelische Stiftung Neinstedt).

Auch die Studierendengemeinde der benachbarten Hochschule Harz sowie dortige kulturelle Initiativen wie der KulturSchock e.V. sollen angesprochen werden.

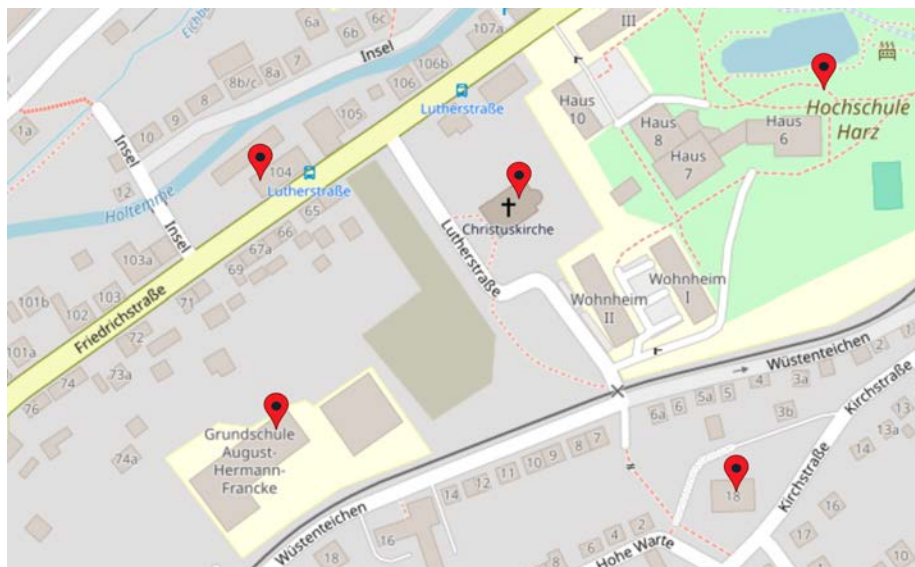


Abbildung 9: Die räumlich günstige Lage der Christuskirche in direkter Nähe zur Francke-Schule, zur Christuskita (Kirchstraße), zum „Guten Hirten“ (Lutherstraße) sowie zum Campus der Hochschule Harz.



Durch die zusätzlichen Aktivitäten erhoffen sich die Antragstellerinnen und Antragsteller, die Inwertsetzung der Kreuzigungstafel so zu gestalten, dass sie als Einladung an verschiedenste Communities innerhalb und außerhalb von Hasserode wahrgenommen wird, sich mit den kulturellen Schätzen und der Geschichte der Region und der Zerwürfnisse der Nachreformationsphase auf kreative und inkludierende Weise auseinanderzusetzen. Kulturinteressierte, Gemeindemitglieder, Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen, Menschen mit und ohne Behinderung können an den Angeboten partizipieren.

Darüber hinaus wird die Sichtbarmachung des Gemäldes – auch und gerade im virtuellen Raum – wesentlich zur Wahrnehmung des Schaffens Adam Offingers als regional bedeutendem Künstler sowie von Hasserode als Standort seines letzten großen Werkes beitragen.



Abbildung 10: Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, porträtiert von Adam Offinger im Jahr 1582 / Rechte: Auktionshaus Sotheby's.

## 7 Verwendete Quellen

**Baudisch 2019** – Baudisch, Susanne (2019): Datenblatt für eine Kulturguterfassung: Altarbild Schiff Südwand Christuskirche. Evangelische Kirche Mitteldeutschlands (EKM).

**Bergner 1912** – Bergner, Heinrich (1912): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wanzleben. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. Halle a.d.S.: Otto Hendel (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, XXXI. Heft).

**Bergner & Jacobs 1913** – Bergner, Heinrich; Jacobs, Eduard (1913): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Grafschaft Wernigerode. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. 2. Bearbeitung. Halle a.d.S.: Otto Hendel (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, XXXII. Heft).

**Biermann & Meller 2025** – Biermann, Felix; Meller, Harald (2025): Mitteldeutschland – Furor gegen Klostermauern. In: AiD – Archäologie in Deutschland (01/25), S. 32–33.

**Dehio 1912** – Dehio, Georg (1912): Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Band V – Nordwestdeutschland. Im Auftrage des Tages für Denkmalpflege. Berlin: Ernst Wasmuth A.-G.

**Dehio 1935** – Dehio, Georg (1935): Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Neu bearbeitet von Ernst Gall. Erster Band: Niedersachsen und Westfalen. Berlin: Deutscher Kunstverlag.

**Jacobs 1867** – Jacobs, Eduard (1867): Geschichte der Evangelischen Klosterschule zu Ilsenburg nebst Mittheilungen über die Klosterschule zu Hirzenhain. Ein Beitrag zur Cultur- und Schulgeschichte des Reformationszeitalters. Wernigerode/Nordhausen: Ferd. Fürstemann's Verlag.

**Kugler 1847** – Kugler, Franz D. (1847): Handbuch der Geschichte der Malerei seit Constantin dem Grossen. Unter Mitwirkung des Verfassers umgearbeitet und vermehrt von Dr. Jacob Burckhardt. 2. Aufl. Berlin: Verlag von Duncker und Humblot (Zweiter Band).

**Landesmuseum Hannover 2020** – Landesmuseum Hannover (Hg.) (2020): Die deutschen, französischen und englischen Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts: arthistoricum.net.

**Meier 1940** – Meier, Paul Jonas (1940): Der Maler Adam Offinger. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. Historische Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen (Band 17), S. 145–148.

**Nagler & Andresen 1881** – Nagler, Georg Kaspar; Andresen, Andreas (1881): Die Monogrammistinnen und diejenigen bekannten und unbekannten Künstler aller Schulen. (1. Lieferung, 1. Band, 1. Hälfte, A - CF). München: Hirth.

**Scheliga 2002** – Scheliga, Thomas (2002): Schloss und Lustgarten in Hessen am Fallstein. Dissertation. Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg, Heidelberg.

**Schmidt 1891** – Schmidt, Gustav (1891): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Oschersleben. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Halle a.d.S.: Otto Hendel (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, XIV. Heft).

**Sommer 1883** – Sommer, Gustav (Hg.) (1883): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wernigerode. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Halle a.d.S.: Otto Hendel (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, VII. Heft).

**Vollmer 1931** – Vollmer, Hans (Hg.) (1931): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Fünfundzwanzigster Band: Moehring – Olivie. Leipzig: Verlag von E. A. Seemann.